

OSKAR SCHLEMMER: WANDBILD FÜR DAS MUSEUM FOLKWANG, ESSEN

Kunsthalle Mannheim:

Sowohl Wichert wie Hartlaub waren, wie man weiß, bemüht, frühzeitig zu kaufen. Wie richtig diese Ankaufspolitik ist, beweisen die folgenden Ziffern: Cézanne: Der Raucher, 1912, M. 35000. Chagall: Blaues Haus, 1925, M. 4000. Corinth: Apostel Paulus, 1913, M. 8000. Corinth: Nizza, 1915, M. 3300. Delaunay: St. Severin, 1927, M. 1000. Grosz: Großstadt, 1924, M. 3000. Hofer: Daniel in der Löwengrube, 1911, M. 1800. Hofer: Fahnen Träger, 1915, M. 500. Hofer: Stilleben, 1915, M. 500. Hofer: Weißes Haus, 1926, M. 2500. Kokoschka: Bildnis Forel, 1913, M. 1100. Manet: Erschießung Kaiser Maximilians, 1910, M. 90000. Munch: Landschaft mit Gärtner, 1925, M. 6000. Munch: Selbstbildnis, 1926, M. 2500. Pissaro: Pontoise, 1916, M. 5750. Pissaro: Waldlandschaft, 1912, M. 3500. Renoir: Pfingstrosen, 1912, M. 12500. Utrillo: Kirche, 1925, M. 2000.

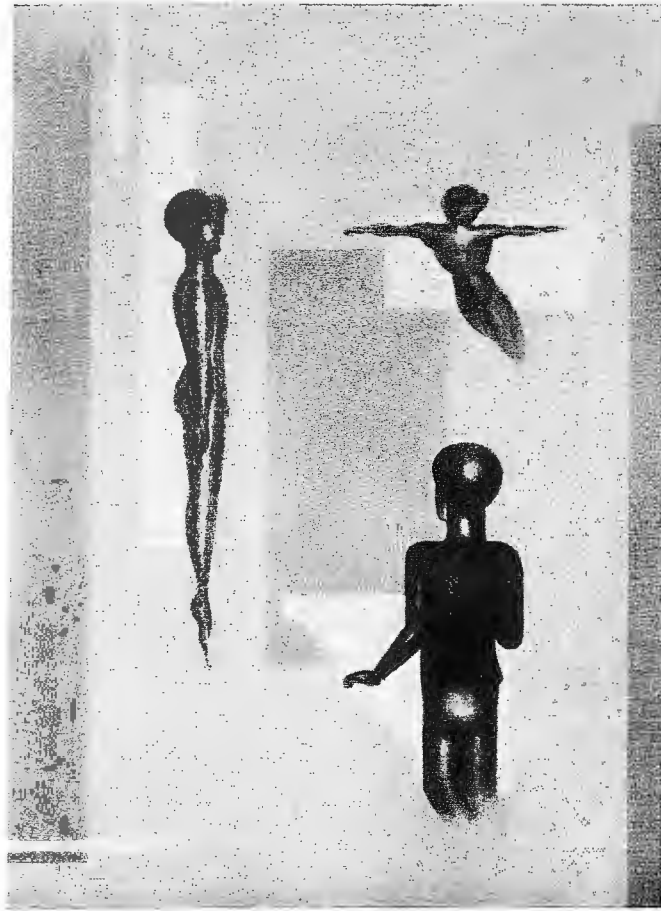
Nach unserer Schätzung wären heute etwa zu zahlen für die Raucher von Cézanne M. 180 000, den Apostel Paulus von Corinth M. 12 000—15 000, Hofer M. 3500, das Bildnis Forel von Kokoschka M. 20 000, die Erschießung Kaiser Maximilians von Manet M. 300 000, die Pfingstrosen von Renoir M. 75 000, die Kirche von Utrillo M. 4000—5000.



OSKAR SChLEMMER: WANDBILD FÜR DAS MUSEUM FOLKWANG, ESSEN

Museum, Grenoble:

Das Museum in Grenoble ist das einzige Museum moderner Kunst in Frankreich. Andry-Farcy, der Leiter des Museums, hat es verstanden, in wenigen Jahren und mit bescheidensten Mitteln aus einem alten, ziemlich gleichgültigen Provinzmuseum eine Sammlung zu machen, die schon heute in Frankreich eine ganz große Sehenswürdigkeit ist und ständig von vielen Fremden aufgesucht wird. Überdies verdankt die Stadt Grenoble dieser Sammeltätigkeit die Stiftung einer modernen Sammlung von hohem Wert, der Nachimpressionistensammlung Sembat-Aguette, auch sind der Stadt von vielen Künstlern aus Begeisterung für diese lebendige Kunstpflege eine ganze Menge Bilder und Plastiken geschenkt worden. Die Anschaffungen selbst sind im Laufe von wenigen Jahren zu beträchtlichen Werten geworden. Hans Tietze schrieb darüber vor kurzem im „Kunstwanderer“: „Herr Andry-Farcy hat in den neun Jahren seiner Tätigkeit in Grenoble frs 118000 ausgegeben, der Wert der von ihm erworbenen Werke ist von kaufmännischer Seite bei größter Vorsicht auf frs 4700000 veranschlagt worden; d. h. Grenoble hat außer dem Vorteil, das einzige moderne Kunstmuseum in Frankreich zu besitzen, auch noch die Genugtuung, daß das angelegte Vermögen sich in kürzester Zeit vervielfacht hat.“ Über diese Ankaufstätigkeit liegt ein von Robert Rey erstatteter



OSKAR SCHLEMMER: WANDBILD FÜR DAS MUSEUM FOLKWANG, ESSEN

amtlicher Bericht der Direction des Musées Nationaux vor, in dem er im einzelnen die Erwerbungen höchst anerkennend würdigt, es bedauert, daß für die französische Kunst der vorhergehenden 50 Jahre museal nicht ebenso vorgesorgt worden ist, und in dem weiter gesagt wird: «De 1920 à 1929, il (Andry-Farcy) ne disposa que de frs 5000 par an, soit frs 45 000 pour une période de 9 années. Si l'on ajoute à cette somme les diverses subventions accessoires, on atteint le total de frs 118 585 dépensés en achats, emballages, expéditions, etc. . .

Dans l'état actuel des choses, et d'après les indications fournies par les ventes publiques de ces dernières années, j'estime que la valeur des œuvres «modernes» réunies au Musée de Grenoble ne serait certainement pas inférieure à cinq millions de francs.

Et j'arrive à ce total après m'être imposé, par prudence, de m'en tenir à des évaluations toujours très inférieures qui me venaient d'abord à la pensée.»

Bericht, der, wenn wir recht unterrichtet sind, zu Erwägungen geführt hat, deren Folge eine gründliche Änderung der Ankaufspolitik der französischen Museen sein dürfte.

Direktor Andry-Farcy hatte die Liebenswürdigkeit, uns eine Liste seiner Ankäufe zusammenzustellen. Den Ankaufspreisen fügt er die heutigen Taxwerte der einzelnen Werke hinzu, wie sie von einem Agenten des Hotel Drouot festgestellt worden sind.



OSKAR SCHLEMMER: WANDBILD FÜR DAS MUSEUM FOLKWANG, ESSEN

Gleichzeitig schreibt Andry-Farcy uns: Durch das Legat Aguth-Sembat wurde das Museum von Grenoble das erste französische Museum, das Werke der nachimpressionistischen Generation besaß. Grenoble erhielt diese Schenkung, weil — 1923! — kein anderer Museumsleiter es wagte, diese schöne Sammlung anzunehmen. Grenoble kam auf diese Weise in den Besitz der großartigsten und wunderbar ausgesuchten Werke von Matisse, Rouault, Vlaminck, Vuillard, Marquet und Derain.

Aber diese Stiftung erhielt ich dank der Großzügigkeit der Familie Sembat auch nur, weil sie genau wußte, daß meine ganze Einstellung, oder wenn es Ihnen lieber ist, das ganze Milieu meines Museums die Gewähr schuf, diese schöne Sammlung in würdiger Weise zur Aufstellung zu bringen. Einfach genug, warum wir das können: Das Museum von Grenoble hat rücksichtslos alle uninteressanten, schlechten und akademischen Bilder entfernt, die in eine gute moderne Sammlung nicht hineingehören. Diese schlechten Bilder der alten Generation hätten nur störend gewirkt. Dagegen hat sich wieder einmal herausgestellt, daß die guten Bilder alter Meister, die qualitätvollen Klassiker sich ausgezeichnet mit den Werken von heute vertragen.

Der gleichen Ansicht sind auch fast alle modernen Maler und Bildhauer, die ihre Werke dem Museum von Grenoble schenkten, denn sie wissen sehr genau, daß



1. Fassung

sie dort in guter Umgebung hängen und daß es ihnen nicht so geht wie im „Luxembourg“ in Paris, wo die ganz wenigen Modernen von der peinlichen Nachbarschaft einer völlig talentlosen — aber leider offiziell geförderten — Produktion erdrückt werden.

Nur dadurch schenkte man uns wichtige Werke von Picasso, Matisse, Vlaminck, Dufy, Friesz, Gleizes, Laprade, Bourdelle, Monet, Lhote, Marval, Flandrin, van Dongen, Lurçat, Marcoussis, Pascin, Gromaire usw. Sie alle sind davon überzeugt, daß das Museum von Grenoble, das zu leiten ich die Ehre habe, das einzige Museum in Frankreich ist, in dem sie eine würdige Aufstellung und eine Nachbarschaft von Werken gleichen Ranges finden. Zudem wissen alle, daß Grenoble einen sehr großen Durchgangsverkehr von Reisenden hat und daß sein Museum eine bedeutend größere Besucherzahl aufweist wie Lille,

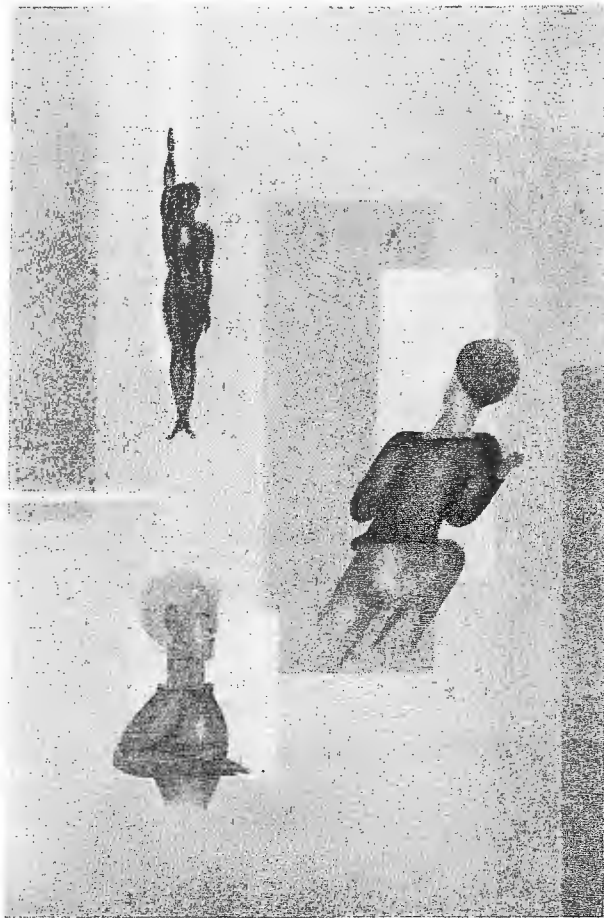


1. Fassung



2. Fassung

OSKAR SCHLEMMER: ENTWÜRFE FÜR DIE WANDBILDER IM MUSEUM FOLKWANG, ESSEN



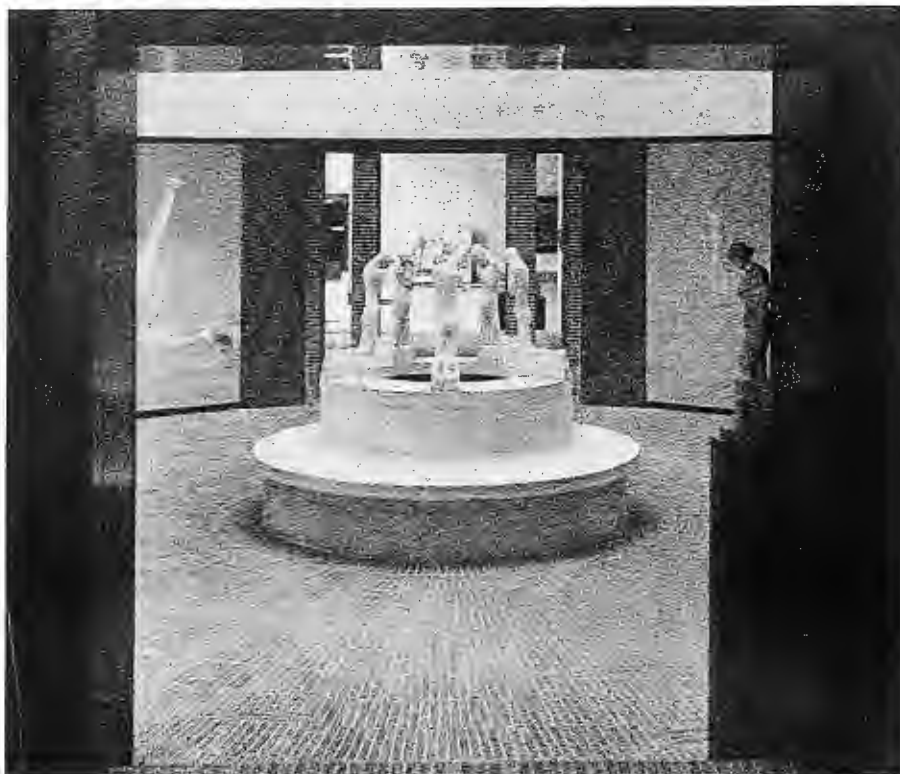
OSKAR SCHLEMMER: WANDBILD FÜR DAS MUSEUM FOLKWANG, ESSEN

Lyon, Bordeaux, Marseille, Montpellier, Toulouse, Nantes, Nancy, Rouen. — Allein während der Sommersaison hatte das Museum von Grenoble 800—1000 Besucher mehr wie das Petit Palais (Museum der Stadt Paris).

Sie werden verstehen, daß ich unter diesen Voraussetzungen viele Schenkungen wichtiger Werke unserer größten Maler erhielt. Diese Bilder sind selbstverständlich nicht in meine Liste aufgenommen. So erhielt ich unter anderen sogar 17 Bilder von Matisse, von denen eines auf frs 1 300 000 geschätzt wird, einen Picasso zu frs 250 000, einen Dufy zu frs 50 000, einen Monet zu frs 300 000 und zwei Rouaults, von denen einer frs 25 000 und der andere frs 120 000 wert ist, usw.

Diese Tatsachen zeigen Ihnen wohl zur Genüge, wie sehr sich Aufbau und Tätigkeit des Museums von Grenoble von der Methode der Verwaltung des État des Beaux-Arts zur Bereicherung der Museen unterscheiden.

In ihrem Verwaltungsbericht gibt die Behörde ihren Irrtum offen zu. Das fiel ihr um so leichter, da unser Generaldirektor von Anfang an meiner Tätigkeit, meiner Methode, den Museen den Wertzuwachs zu sichern, großes Interesse entgegenbrachte und seine Einstellung durchaus sympathisierend und ermutigend war. Bei uns in Frankreich werden die Fehler hauptsächlich von der Verwaltungsmaschine und nicht von ihren leitenden Köpfen gemacht.



BRUNNENHOF MIT DEN WANDBILDERN VON SCHLEMMER UND DEM BRUNNEN VON MINNE
Folkwang-Museum, Essen

Oskar Schlemmers Wandbilder im Folkwang-Museum, Essen

Es gibt eine neue monumentale Kunst, ohne das Grauen der Quantität und der allegorisch-gedanklichen Belastung, das sich mit manchen anderen Verirrungen aus dem 19. in den Anfang des 20. Jahrhunderts hineinstahl. Zu ihren Begründern gehört Oskar Schlemmer. Er bewährte sich erstmalig in der überraschenden Bezwingung der Wände im Treppenhaus des Weimarer Werkstättengebäudes. Zum zweiten Male jetzt bei der malerischen Ausgestaltung des Brunnenhofes im Folkwang-Museum zu Essen. Und andere Aufgaben in einer völlig neuen Technik sehen ihrer Vollendung entgegen.

Einige Vorbemerkungen zur Arbeit in Essen:

In der Mitte des Rundraums steht der Brunnen Minnes mit fünf Knabenfiguren. Der ehemalige Turm steigt in drei Absätzen zur Laterne empor, so daß die Möglichkeit bestand, die Kuppel oder die unteren Wandflächen malerisch zu gestalten oder beides zugleich. Schlemmer entschloß sich für die Wandflächen, was eine spätere Ausmalung der Kuppel nicht ausschließt. Der Raum ist durch drei Eingänge aufgeteilt. Die größere Fläche faßt fünf, die beiden kleineren je zwei Bilder. Sie sind fünf Zentimeter tief in die Wand eingelassen, getrennt durch flache Pfeiler von 50 cm Breite. Eine direkte Bemalung der Wand war aus äußeren Gründen unmöglich. Schlemmer wählte Sperrholzplatten, die er mit Leinwand überzog und mit Kreide und Marmormehl grundierte. Die Figuren sind starkfarbig untermalt, lasiert, mit Grau überlasert und zum Schluß mit einem Paraffinüberzug versehen. Der Grund, die architektonischen Formen und die vier rötlichen Einzelfiguren wurden in Spritztechnik aufgetragen.

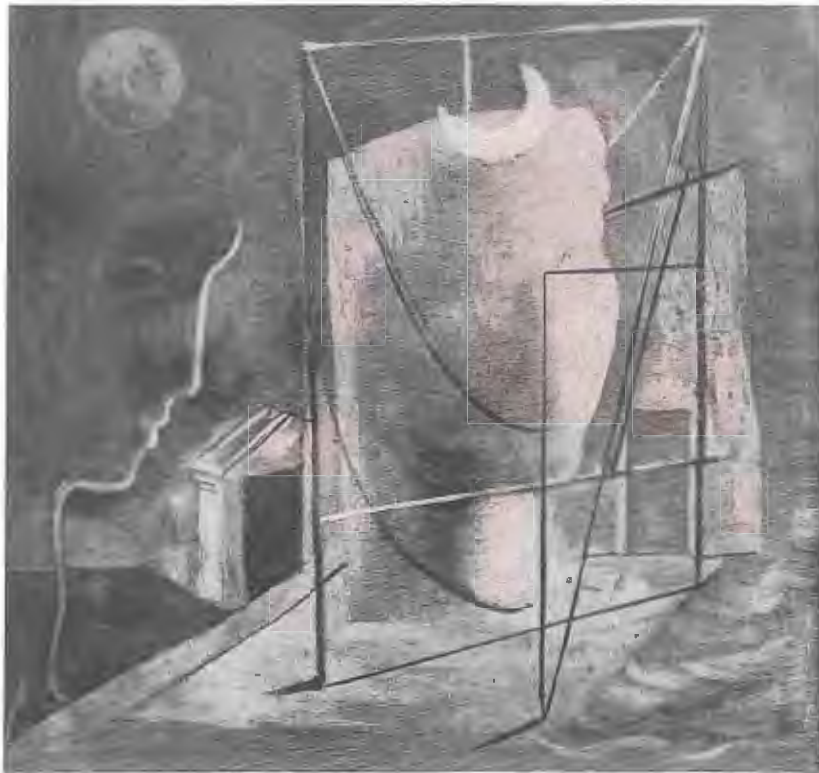
Schlemmer brachte für die künstlerische Gestaltung Voraussetzungen mit, die das Gelingen der Arbeit von vornherein sicher stellten. Zuerst eine lange Erfahrung, die bis in die Stuttgarter Jahre mit ihren „Figurenplänen“ und Baureliefs zurückreicht. Hier setzt bereits die gefühlsmäßige, nachträglich kontrollierte Reduzierung der Wirklichkeit auf Gesetz und Einfachheit ein. Die höchste Erfüllung des Gesetzes findet Schlemmer schon damals in der menschlichen Figur, die sich im Verlauf von fünfzehn Arbeitsjahren von

der deformierenden Stilisierung über das geometrisierende Ornament zur Marionette als dem letzten Typus des freien und gleichzeitig gesetzlichen Menschen entwickelt. Diese Figur ist Gerüst und Ausdruck in einem, konstruktiv und sinnlich zugleich. Ein neuer *homme machine*, voller Präzision und Beschwingtheit. Kopf, Rumpf, Arme und Beine sind der Ei-, der Vasen-, der Keulenform angeglichen. Ein vollendeter Mechanismus, zum Fliegen ebenso geeignet wie zum Laufen, Tanzen und Springen. Ein Idealtypus wie der der alten Ägypter oder der archaischen Griechen, und ebenso aktuell und vital, wie dieser war. Von einer Schönheit, die unserem Wunschbild entspricht, von einem Adel des Körpers, der ohne Adel des Geistes nicht denkbar ist. Das „Triadische Ballett“ und die Operninszenierungen haben diesem Ergebnis ebenso vorgearbeitet wie das jahrelange Studium der menschlichen Figur, ihrer Masse, Proportion, Ponderation, Spannung, Rhythmik und Dynamik. Aber das Resultat wird gar nicht berührt von dem die Intuition kontrollierenden Verstand, es ist ein freies Spiel in der Welt einer seltenen figuralen Phantasie.

Wie immer bei Schlemmer fügen sich die neun Wandbilder dem vorhandenen Raum, seiner Architektur und Farbe ein. Raum, Größe der Bildflächen und Maß der Figuren ergeben die Synthese, die Malerei aber bringt die Architektur zum Klingen. Dieser Absicht dienen auch die angedeuteten architektonischen Gründe, die den Bildraum teilen und bewegen, ohne durch Illusionsmomente die Wandfläche zu zerstören. Die Rechtecke verdichten zusammen mit den Kurven, Bögen und Kreisen, den rhythmischen Beziehungen und den Farbtönen die Instrumentation des Raumes.

Der ausgeführte Entwurf ist der dritte. Die erste Fassung (Abb. S. 20), vielfigurige Gruppen, bemühte sich durch Reduktion der Farbe um Distanz vom Brunnen. Die zweite Fassung reduzierte die Zahl der Figuren und schuf die Distanz durch Helligkeit der Bilder. In der dritten Fassung unterbrechen vier Einzelgestalten die fünf Gruppen, von denen das Mittelbild fünf, die übrigen drei Figuren zeigen.

Schlemmers Folkwangbilder sind für unsere Zeit, was Hodlers „Jenenser Studenten“ für 1908 waren: ein Aufbruch. Ein Aufbruch für, nicht gegen. Zu einer Gemeinschaft vollkommener Menschen. An die Stelle der damaligen Prinzipien Parallelismus, Eurhythmie und Permanenz sind aber getreten: Ordnung, Intuition, Gesetz. Will Grohmann.



EDGAR JENNÉ: AQUARELL
Ausstellung Heimatmuseum, Saarbrücken